



Kein Geld für Bildung - NICHT MIT UNS! Denn: Eure Krise zahlen wir nicht!



Dass die Wirtschaftskrise jetzt von den SchülerInnen und LehrerInnen dadurch gezahlt werden soll, dass die schulautonomen Tage gestrichen werden, ist nicht zu akzeptieren! Zusätzlich werden den LehrerInnen auch noch die Zulagen gestrichen. Dieser "Kompromiss", der von der Führung der LehrerInnengewerkschaft vorgeschlagen und von den beiden Bundesministern Pröll und Schmied angenommen wurde, zwingt uns, in der Offensive zu bleiben und zum dritten Schulstreik aufzurufen. Denn: Eure Krise zahlen wir nicht!

UNSER Programm gegen die Wirtschaftskrise:

- Her mit der Bildungsmilliarde! Her mit einer radikalen Bildungsreform!
- Nein zur sozialen Selektion! Ja zur gemeinsamen Schule!
- Verstaatlichung der Banken unter Kontrolle aller Lohnabhängigen!
- Die Reichen sollen zahlen! Julius Meinl, K.H. Grasser & Co. zur Kassa bitten!
- Geld für Bildung statt für Banken und Konzerne! Eure Krise zahlen wir nicht!
- AKTIV WERDEN! Die Wirtschaftskrise klopft bei uns allen an, egal wo wir uns verstecken! Werde mit uns aktiv - nur gemeinsam sind wir stark! Wende dich an redaktion@derfunke.at!

Schulstreiks Eine Bilanz und Perspektive

Über Wochen war der Konflikt um die geplante Mehrarbeit bei den LehrerInnen das bestimmende Thema. Im Lehrkörper herrschte zu Recht enorme Wut gegenüber der Regierung und den Plänen der Bildungsministerin, die LehrerInnen für die Krise und fehlende Budgetmittel zahlen zu lassen. Der Ruf nach einem Streik war unüberhörbar. Diese Empörung sprang schnell auf die SchülerInnen über und wurde zum Auslöser für die größte SchülerInnenbewegung seit Jahren.

Immer größere Teile der Jugend sehen für sich keine Perspektive und reagieren umso sensibler auf die Bedrohungen durch die Wirtschaftskrise, die viele Jugendliche bereits auch handfest zu spüren beginnen. Die Lösung „Eure Krise zahlen wir nicht!“ brachte diese Stimmung genau auf den Punkt. Nur so lässt sich erklären, dass ohne große Vorlaufzeit diese Streiks organisiert werden konnten und tausende SchülerInnen auf die Straße gingen. Ihren Ausdruck fand dies in der Solidarität mit den LehrerInnen und in der Forderung nach einer „Bildungsmilliarde“. Die geplanten Einsparungen würden im Schüleralltag bemerkbar machen, mehr Stress und Druck für die Lehrenden hätte sich stark negativ auf den Unterricht ausgewirkt. Davor haben viele SchülerInnen auch Angst, so Emil aus Vorarlberg: „Ich war auf dem Streik, weil es wichtig ist sich mit den Lehrern zu solidarisieren, da die Maßnahme der Schmied automatisch auch die Schüler treffen wird. Denn jeder Einschnitt, der bei den Lehrern gemacht wird betrifft natürlich auch unsere Bildung.“ Die Massenmedien und die Bildungsministerin haben keine Ahnung, wie sie sich diese Proteste erklären sollen. Die LehrerInnen

hätten die SchülerInnen instrumentalisiert, und SchülerInnen würden halt gerne Schule schwänzen. Mehr ist ihnen nicht eingefallen. Und hindreingeworfen wurde erklärt, dass sie gar kein Recht zu streiken hätten.

Was es noch brauchte, war eine Kraft, die dem Ganzen eine Stoßrichtung geben konnte. Ihren Ausgangspunkt nahm die Bewegung in Vorarlberg, wo die marxistische SJ die Initiative gesetzt hatte. Über 1.000 SchülerInnen folgten am 18.3. dem Streikaufruf und beteiligten sich an einer der kämpferischsten Demos, die das Ländle seit vielen Jahren gesehen hat. Die Politisierung unter SchülerInnen zeigte sich auch an den extrem gut besuchten Veranstaltungen danach, wo sich dutzendweise Jugendliche bereit erklärten, aktiv zu werden.

Die SJ Vorarlberg schaffte es durch ihre Rolle in der Bewegung mittlerweile in mehreren Orten neue Ortsgruppen aufzubauen. Dutzende Jugendliche besuchten in den letzten Wochen ihre Treffen. Dasselbe gilt für Linz, wo die SJ Römerberg den Streik am 2.4. organisierte und nun eine Reihe von neuen AktivistInnen zählt.

Am 20. April gingen mehr als 10.000 SchülerInnen in allen Landeshauptstädten auf die Straße und demonstrierten gegen die Bildungspolitik der Regierung.

Mittlerweile wurde aber ein Kompromiss zwischen Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD) und der Regierung erzielt. Die Ergebnisse sind schnell zusammengefasst. Die Arbeitszeitverlängerung ist vom Tisch. Dafür verzichten die LehrerInnen auf eine Reihe von Zulagen, die nicht unbedeutend Teile ihres Gesamteinkommens ausmachen. Darüber

hinaus müssen LehrerInnen in Zukunft doppelt so oft vertretungsweise für kranke bzw. abwesende KollegInnen unterrichten (supplieren), es werden die schulautonomen Tage gestrichen, es wird ein Altersteilzeitmodell eingeführt und die VertragslehrerInnen werden in Zukunft unbefristet angestellt.



Die Bilanz des Verhandlungsergebnisses können wir nur mit gemischten Gefühlen betrachten. Dass nun keine Arbeitszeitverlängerung kommen wird, ist unzweifelhaft als Erfolg zu werten. Ein Erfolg, der sicherlich nur möglich wurde, weil sich die LehrerInnen unzweideutig kampfbereit gezeigt haben und die Gewerkschaft mit der Vorbereitung eines Streik- und Protesttags eine mächtige Drohkulisse aufgebaut hat. Trotzdem bedeuten die meisten Punkte des Verhandlungsergebnisses eine Verschlechterung – nicht zuletzt auch für SchülerInnen. Sie sollen fortan auf die schulautonomen Tage verzichten. Die Logik, dass mehr Zeit in der Schule mehr und bessere Bildung bedeutet, ist falsch. Solange es keine grundlegenden Reformen in unserem Bildungssystem gibt, die die

Errichtung einer demokratischen Schule auf höchstem Niveau garantieren, wehren wir uns gegen die Ausweitung des Unterrichts. Es wird erwartet, dass darum am 24. April über 10.000 SchülerInnen in ganz Österreich auf die Straße gehen werden.

Unsere Forderung nach einer Aufstockung des Bildungsbudgets und für eine sozial gerechte Schulreform werden wir aber nur durchsetzen können, wenn es uns gelingt, an den Schulen eine starke Bewegung aufzubauen. Antonia aus Wien dazu: „Auf jeden Fall muss der Kampf weitergehen, außerdem ist es wichtig mit allen zu diskutieren, um klar zu stellen, dass gerade in Krisenzeiten Bildungsabbau und weniger Lohn fatale Fehler sind. Außerdem ist es notwendig aktiv zu sein, sich zu organisieren und sich zu vernetzen, um sich auf einen nächsten Streik vorzubereiten.“

In diesem Sinne kämpfen wir weiter und bauen gemeinsam eine starke Linke an den Schulen auf, um uns auch gegen spätere Angriffe wehren zu können, denn es geht um unsere Zukunft. Denn es wird weiterhin heißen müssen: „Heut entfällt der Unterricht, denn eure Krise zahlen wir nicht!“



Für unsere Rechte kämpfen!

Die Führung der LehrerInnengewerkschaft und BM Schmied haben einen Kompromiss geschlossen, kurz bevor es zum Lehrerstreik kam. Überraschend. Denn obwohl zwar eine ganze Woche Ferien oder eben fünf unabhängige, schulautonome Tage zu streichen in der jetzigen Art der Schule keinesfalls sinnvoll ist, ist das nicht das eigentliche Problem – die enttäuschende „Lösung“ zwischen Gewerkschaftsvorstand und Bildungsministerin ist eigentlich überraschend harmlos für uns Schüler. Es ist die Sache an sich, das ganze Konzept unseres Bildungssystems.

Obwohl die heutigen Ideen von Frau Dr. Schmied kaum schwerwiegende Verschlechterungen mit sich bringen, haben wir Schüler dennoch immer noch kein offizielles Streikrecht. Wir fühlen überhaupt eine absolute Entfremdung vom Unterricht und den Inhalten dieses abstrakten Lehrplans - das ganze System hat kein Geld für nötige Reformen und die Lehrweise ist bei vielen vollkommen ineffektiv - die SchülerInnen können kaum oder gar nicht mitbestimmen und diejenigen, die die Schüler und deren Interessen eigentlich vertreten sollten, also Klassen- und SchulsprecherInnen, Elternverein und der SGA sind viel zu schwach gegenüber einem allmächtigen Direktor. Und selbst wenn die Klassen- und Schulsprecher sich für eine gemeinsame Sache zusammenschließen



würden, gibt es meist immer noch zu wenig Verständnis von SGA und ElternvertreterInnen. Wieso wir kürzen, sparen, streichen ist schnell erklärt – die Banken die ihr ganzes Geld durch Spekulationsorgien und die aus jetziger Sicht etwas dumme Idee „den Osten aufzukaufen“ vernichtet und sogar unglaubliche Schulden angehäuft haben, bekommen gerade unglaubliche Summen an Geld zugeschossen. Dieses Geld wird wirkungslos in der Krise verpuffen, davor aber noch – durch sein Fehlen an nötigen Stellen – die Bildung, das Gesundheitssystem, Infrastruktur und Pensionen in den Abgrund reißen. Warum wir es ihnen geben ist genau so einfach beantwort – weil sie ihren Profit, ihre

Millionen weiterhin aus dem System pressen wollen. Und unsere Große Koalition stimmt dem einfach zu, ohne überhaupt nur an Verstaatlichung von Banken zu denken. Man fragt sich, wessen Interessen sie gerade (und eigentlich immer) vertritt.

Es ist wichtig, nicht zuerst lange darüber nachzudenken, was wir denn tun könnten. Wir müssen das „Wann“ beantworten – und das ist jetzt. Wir können dem Bildungsabbau nicht noch länger zusehen, wir müssen ihn aufhalten, ihn rückgängig machen! Wir können uns wehren, auch wenn wir kein Streikrecht haben – indem wir streiken. Wir streiken für ein Streikrecht, für eine Bildungsmilliarde, für eine grundlegende Reform – für unsere Zukunft, die mit unserer Ausbildung beginnt. Das Problem mit den undemokratischen Schulen können wir genauso lösen – indem wir sie demokratisch machen. Schulen, die gegen den Willen ihrer Schüler Dinge beschließen, verbieten, einführen, müssen mit einer klaren Antwort rechnen: SchülerInnenkomitees. Zusammenschlüsse aus SchülerInnen, die demokratisch ihre Forderungen vertreten, und zwar gemeinsam. Denn nur gemeinsam sind wir stark, und es ist unsere Bildung, unsere Zukunft – und es sind unsere Gelder die die Banker jetzt verpressen können.

Martin, SJ

sich wehren. JedeR einzelne, der/die trotz des Beschlusses der Mehrheit im Klassenzimmer bleibt, schwächt das Kollektiv. Es gibt in der Gesellschaft immer zwei Wege, sich zu wehren. Der erste ist der individualistische, bei dem man nur auf seine Ellenbogen vertraut und schaut, dass man oben bleibt, indem man seitwärts ausschlägt und nach unten tritt. Der andere – darunter fällt ein Streik – ist der kollektive, bei dem es darum geht, sich nicht spalten zu lassen sondern solidarisch und gemeinsam mit allen, die mit denselben Problemen konfrontiert sind wie man selbst, gegen diese Probleme ankämpft. Es ist also verständlich, wenn du jetzt aufgrund seines Streikbruchs gekränkt bist und dir Gedanken über die Sinnhaftigkeit deiner Beziehung machst. Ich weiß leider aus Erfahrung, dass die wenigsten Beziehungen einen Streikbruch überleben. Der Grund dafür liegt darin, dass Egoismus und kollektive Aktion zwei gegensätzliche Lebensauffassungen darstellen. Sprich mit deinem Freund über deine Gefühle und stell ihn zur Rede, er ist dir eine Antwort schuldig! Wenn du dir sicher bist, dass er nicht der Richtige für dich ist und du die Beziehung beenden willst, steck den Kopf nicht in den Sand – in nächster Zeit werden sicher noch mehrere Streiks und Demonstrationen stattfinden, wo du auf viele Menschen treffen wirst, vor denen du deine solidarischen Gefühle nicht verstecken musst sondern sogar Zuspruch dafür erhalten wirst!

Deine Rosa

Frag Rosa!!



Liebe Rosa!
Mein Freund ist mit seinen Eltern auf Urlaub in die Türkei gefahren und hat dort ein „Sommerabenteuer“ mit einer Blondine aus Belgien gehabt. Das habe ich ihm verziehen, weil er sonst voll nett und lieb ist. Jetzt hat er aber den Schülerstreik gebrochen und ist einfach in der Schule geblieben, während wir für uns alle demonstriert haben. Wie kann man so uncool sein? Ich hab jetzt voll keinen Bock mehr auf ihn. Was soll ich tun?

Bibi, 16, Feldkirch

Liebe Bibi!

Im Laufe einer Beziehung kommt es immer wieder zu Situationen, die das Zusammensein in Frage stellen und ein echter Härtetest für jedes Paar sind. Dazu gehört neben Betrug und Eifersucht zweifelsohne auch der Streikbruch. Ein Streik hat immer nur dann Sinn, wenn sich ihm die große Mehrheit anschließt. Denn genau das ist ja die Idee eines Streiks: Nur gemeinsam ist man stark und kann

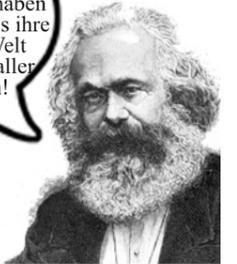
Was ist der Unterschied zwischen "freier" und "sozialer" Marktwirtschaft?

In der freien Marktwirtschaft gibt es die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. In der sozialen Marktwirtschaft ist es genau umgekehrt.



MARX SAFT

Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen. Proletarier aller Länder, vereinigt euch!



- Freitag, 24.04.**
SchülerInnenplenum nach der Demo
11:00 | Heldenplatz, Wien
 - Dienstag, 28.04.**
Signal-Schülertreffen
17:00 | Lustkandlgasse 10/1, 1090 Wien
 - Dienstag, 28.04.**
SJ-Bregenz - Treffen
18:00 | St. Anna-Straße 1, 6900 Bregenz
 - Dienstag, 28.04.**
SJ-Bregenz - Treffen
18:00 | Kaplanhaus, 6866 Andelsbuch
 - Mittwoch, 29.04.**
Treffen der SJ Feldkirch
18:00 | JUZ Graf Hugo, 6800 Feldkirch
 - Mittwoch, 29.04.**
Treffen der SJ Römerberg
17:30 | Rudolfstraße 17, 4040 Linz
 - Donnerstag, 30.04.**
Lichterzug gegen Rechts
19:00 | Schillerpark, 4020 Linz
 - Donnerstag, 30.04.**
Fackelzug gegen Rechts
20:00 | Oper, Wien
 - Freitag 01.04.**
Kampftag der ArbeiterInnenklasse
00-24 h | weltweit
 - Samstag, 02.05.**
Treffen der SJ Dornbirn
15:00 | Treffp. Bhf Dornbirn
- Rückfragen**
Oberösterreich: roteslinz@gmx.at
Wien: redaktion@derfunke.at
Vorarlberg: jugendkaempft@sj-vlbg.at



regelmäßige politische Analysen, Berichte, Artikel auf **www.derfunke.at**



Wir brauchen DICH!

Gefällt dir diese Zeitung, möchtest auch du Artikel schreiben oder gleich bei uns aktiv werden?

Kontaktiere uns und wir melden uns umgehend bei dir!

Du kannst uns entweder unter redaktion@derfunke.at eine mail schreiben oder du schickst diese Karte frankiert ab. Wir setzen uns sofort mit dir in Verbindung!

Name:
Adresse:
PLZ/Ort:
Telefonnummer:
mailadresse:

Ich will:

An
DER FUNKE
Lustkandlgasse 11
1090 Wien